



netzwerk mode textil

Giannone, Antonella; Threuter, Christina: Protestkleider. Kleider und die ästhetische Politik der Straße

Bielefeld, transcript, 2024. 134 S., zahlreiche s/w und farb. Abb. ISBN 978-3-8376-7171-1.



Kleidung kommuniziert immer schon bestimmte Botschaften, einerseits implizit als Bedeutungsträger kultureller Zeichen, andererseits explizit, etwa in Gestalt von buchstäblicher Beschriftung oder der absichtlichen Ausstellung verabredeter Codes. Auch mit der Mode verhält es sich so, wobei der Soziologe Georg Simmel auf die soziale Markierung durch die Dynamik der Mode verwies, da sie vornehmlich Klassenunterschiede in Szene setze.

Können Kleidung und Mode jedoch tatsächlich über ihren sozial differenzierenden und klassifizierenden Auftrag hinaus auch politisch intervenieren? Und wenn - wie machen sie das? Mit diesen Fragen beschäftigen sich die Mode- und Kulturtheoretikerinnen Antonella Giannone und Christina Threuter in ihrem Buch über Protestkleider. In zehn Kapiteln zeichnen sie einschlägige „Dramaturgien des Vestimentären“ nach. Einleitend wird am Beispiel des Hoodies erläutert, wie ein zeichenhaftes Kleidungsstück zum Symbol des Widerstands werden kann. Als Element des modernen Streetstyles wurde das Kapuzenshirt zum favorisierten Kleidungszeichen Jugendlicher, schließlich auch jugendlicher Gangs, und auf diesem Weg erfuhr es die Konnotation eines Zeichens für mögliche Kriminalität. Das Tragen eines Hoodies konnte durch diese Zuschreibung in der Folge todbringend sein, wie im Fall des Afroamerikaners Trayvon Martin, der aufgrund der signifizierenden Kraft des Kleidungsstücks unschuldig als Krimineller klassifiziert und erschossen wurde. Als Reaktion darauf schlossen sich Demonstrant*innen zu Hoodie-Märschen zusammen, um mit dem nun symbolträchtig gewordenen Kleidungsstück am Körper gegen Rassismus zu kämpfen.

Die Autorinnen analysieren das Phänomen zeichenhafter Transformationen und entstehender vestimentärer Allianzen an zahlreichen Beispielen, um zu zeigen, dass diese komplexen, ästhetisch-sozialen Tatsachen dazu in der Lage sind, neue politische Bedeutungs- und Handlungskontexte, ja Handlungsräume zu schaffen. Die textile Agency wird entscheidend gestützt durch die Kommunikation in sozialen Netzwerken, die in Echtzeit Bilder verbreiten können.

Vorausgesetzt wird eine Entwicklung, die zur Vervielfältigung öffentlichkeitswirksamer Protestaktionen geführt hat, und die einhergeht mit der zunehmenden emotionalen Besetzung von Ereignissen, die zunächst individuell als kompromittierend empfunden und dann allgemein als empörend klassifiziert werden. Die neue Protestkultur belagert sowohl soziale Medien als auch den öffentlichen Raum und sucht sich verstärkt vestimentäre Inszenierungsformen, da diese bildmächtig und verständlich kommunizieren und über den medialen wie präsentischen Raum performativ und gruppenbildend wirken können. Neu daran ist auch, dass die Kleidungsstücke selbst als Bild und Ding zum affektiv besetzten Wiedererkennungszeichen von Bewegungen avancieren (rosa Strickmütze, blauer BH). In diesem Zusammenhang wird von den Autorinnen der Begriff „Medienikonen“ auf Kleider angewandt, um eine Bildmacht zu unterstreichen, die wiederum mit Roland Barthes' Konzept des *Punktums* verdeutlicht wird. Kleider-Bilder können so zum Auslöser von Protesten werden, symbolisch zur Aktion auffordern und weitere Bilder generieren. Sie können aber auch, wie die Autorinnen demonstrieren, die Aussage eines politischen Protests mehrdeutig machen, wie die berühmte Kleidung eines Protestierenden beim „Sturm aufs Kapitol“ in Washington vorführte.

Kleider stellen insgesamt eine spezifische Kategorie von Dingen dar, da sie direkt mit dem Körper und dem Alltag von Menschen verbunden sind und sich so für den im Buch ausführlich erläuterten protestierenden Zusammenschluss von Körpern anbieten. In diesem Sinne können Kleidungsstücke sehr unterschiedliche semiotische Prozesse einleiten, je nachdem, welche Funktion am Körper sie erfüllen und welche Aussagekraft sie kulturell oder gesellschaftlich besitzen. Die Autorinnen unterscheiden präzise, in welcher Weise bestimmte Kleidungsstücke in spezifischen Kontexten politische Wirkungen erzielen. Ein wichtiger Aspekt ist beispielsweise das Sichtbarmachen durch Verbergung, das an der Sturmhaube wie auch am Hoodie aufgezeigt wird. Dass Statement-Kleidungsstücke längst auch in der Mode angekommen sind, wird ebenfalls erläutert. Die Paradoxie einer politischen Aussage im kommerziellen Kontext wäre sicherlich noch einer intensiveren Analyse wert. Wenn man Mode wie Georg Simmel als reine Form im Dienst sozialer Differenzierung interpretiert, verlieren Protestkleider schließlich ihre politische Aussagekraft auf den Laufstegen der großen Marken und werden zum Ornament. Dieser Aspekt sollte durchaus berücksichtigt werden; ebenso die Frage: Was ist eigentlich Protest? Das Buch bietet eine hervorragende, sehr gut recherchierte Matrix, um solche weiterführenden Probleme zu diskutieren, und es liefert einen unverzichtbaren Beitrag zum Verständnis gegenwärtiger politischer Ausdrucksformen.

Text: © Petra Leutner

Petra Leutner für das *netzwerk mode textil e.V.* (online seit 15.10.2024)